

## Die Kinovorstellungen vom pastorellen Standpunkt.

Von Franz Dor, Pfarrer in Langenbrücken (Baden).

Erst im Jahre 1896 erfanden zwei Brüder Lumière in Lyon den Kinematographen und seit jener Zeit hat dieser Apparat einen wunderbaren Siegeszug durch die Kulturwelt angetreten. Ueberall entstehen „Lichtspieltheater“. Schon im Jahre 1910 gab es in Deutschland 480 Kinotheater. Im Schnellzugstempo hat sich der Kinematograph verbreitet. Die Gründe sind folgende: Das Bild, die Illustration hat immer einen großen Reiz auf die Menschen; sodann ist dieses Theater besonders billig, denn für wenige Pfennige kann man sich einige Stunden angenehm unterhalten; ferner kann man kommen und gehen, wie man will; endlich ist in diesen Kinos eine Abwechslung, die sich nach dem Motto abwickelt: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“ Mit dem Kino ist es wie mit so vielen anderen Erscheinungen unserer Kultur: sie können Gutes, sie können viel Böses stiften. Wendet man ein bekanntes Wort des Dichters ein wenig, so kann man sagen: „Wohltätig ist des Kinos Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht.“

Jede Erfindung des Menschengesistes kann und soll in den Dienst Gottes, in den Dienst der Menschen gestellt werden. Bis jetzt ist der Kinematograph leider ein buntes Gemisch von Süßem und Saurem, Rohem und Zartem, Blattem und Lehrreichem, Schlechtem und Gutem. Ueberall tritt der Mangel an guter humoristischer Darstellung scharf hervor. Eine große Rolle spielen die dramatischen und realistischen Filme in den Kinos. Alle Kenner der Verhältnisse in diesen Theatern sind der Meinung, daß hier große Verbesserungen eintreten müssen, wenn das Kino nicht eine furchtbare Gefahr für breite Volksschichten werden soll. Alle Freunde guter Sitten müssen mit heißem Bemühen die Hebung der kinematographischen Theater erstreben, sie müssen die Kinos zu Bildungsinstituten umgestalten, erst dann kann das Kino von großem Nutzen für einzelne Klassen der Bevölkerung werden; denn es führt uns in Städte und Länder, die unser Fuß nie betritt, macht uns mit den entfernt wohnenden Völkern, ihren Sitten und Gebräuchen bekannt, führt uns über Länder und Meere, ja es entführt uns sogar unserer Mutter Erde und läßt uns gefahrlose Fahrten im Luftballon, Luftschiff und Flugapparat unternehmen. Es kann das Kino die tausend Spiele des Wassers, z. B. Wasserfälle, das Meer, die See, ihre Brandung u. s. w. vor Augen führen. In einer einzigen Vorstellung können wir uns erfreuen an exotischen Tieren und Gewächsen, können im Geiste durch glühend heiße Wüsten wandern, in den lieblichen Däsen uns erquicken und zugleich frieren in den Regionen des ewigen Eises und in den kaum erforschten Gefilden der Pole. Selbst die Sterne hat uns das Kino näher gebracht; es zeigt uns ihr Äußeres und ihre Bewegung in staunenswerter Weise. Kein Wunder, daß jeden



Abend Millionen von Menschen in unseren Städten und in großen Industriebezirken stundenlang im Kino als Zuschauer sitzen.

Daß speziell die Jugend an diesen Vorführungen ein ungeheures Interesse hat, weiß jeder, der Kinder schon darüber gefragt und sich mit der unterhaltungsbedürftigen Natur des Kindes beschäftigt hat.

Zwei Wege stehen offen, dem Kinde den Kinematographen zugänglich zu machen: entweder durch Schulvorstellungen im engeren Sinne oder durch sogenannte Schülervorstellungen im weiteren Sinne. Das Ideal ist der kinematographische Apparat in der Schule, der bereits in vielen Gegenden als überaus wertvolles Unterrichtsmittel verwendet wird, das stets bereit ist und jederzeit in Tätigkeit gesetzt werden kann, um den Kindern das Bild vor Augen zu führen. Einfacher gestalten sich die Dinge bei Schulvorstellungen in einem Kinotheater. In diesem Falle werden die Kinder klassenweise ins Theater geführt. Eine derartige Schulvorstellung muß aber immer mit einem erläuternden Vortrage begleitet werden, der das Kind in den Stand setzt, besonders charakteristische und schwer verständliche Vorgänge zu verfolgen. Es ist selbstverständlich, daß die Films für diese Schülervorstellungen sehr sorgfältig ausgesucht werden müssen. Außer Belehrendem muß aber auch ein der frohen Kindesnatur entsprechender Humor zu seinem Rechte kommen.

Auch für den Unterrichtsbetrieb der mittleren und höheren Schulen kann der Kinematograph von hervorragender Bedeutung werden. So kann auf nationalökonomischem Gebiete dem Studierenden ein anschauliches Bild von Fabriken, Verkehrsanlagen, Bergwerken, Wohlfahrtsanstalten geboten werden; ebenso Studierenden der Medizin, wenn eine Operation kinematographisch aufgenommen wird; denn fallen die Aufnahmen gut aus, so ist man imstande, den Vorgang nicht nur mit aller Deutlichkeit und in mehr als Lebensgröße vorzuführen, sondern man vermag auch die Veranschaulichung der Operation an jeder beliebigen Stelle zu verlangsamen, ja ganz zum Stillstand zu bringen, um bestimmte Teilvorgänge längere Zeit betrachten zu können.

In manchen Ländern hat man den Kinematographen in den Dienst der Volkshygiene gestellt, so z. B. zur Bekämpfung der Tuberkulose. Auch um die Tierschutzarbeit lebendig darzustellen, hat man in manchen Städten eine Reihe von Lebensbildern aufnehmen lassen. Ohne Zweifel können solche Darbietungen dazu mithelfen, den Tieren eine mildere Behandlung angedeihen zu lassen.

Sehr schöne Erfolge hat man mit dem Kino auf dem Gebiete der Kirchengeschichte und der Ausbreitung der Missionen erzielt. Wir erinnern nur daran, wie auch in unserem Lande Baden das Konstantinische Jubiläum im Jahre 1913 Tausende angelockt hat.

Bei Missionsvorträgen hat das Kino wesentlich dazu beigetragen, Land und Leute in den weiten Missionsgebieten sowie die Schwierigkeiten und Hindernisse der Sendboten des Evangeliums dem



Publikum klar zu machen. So ist der Kinematograph nicht nur das Theater des kleinen Mannes, sondern vor allem ein wichtiger Kulturfaktor des modernen Lebens.

Wie gar manche neue Erfindung hat aber auch dieses Bildungsmittel seine großen Schattenseiten. Schon der Aufenthalt in den dunklen Räumen, in denen Personen beiderlei Geschlechtes in engen Stuhlreihen nebeneinander sitzen, bildet vielfach eine nicht unbedeutende Gefahr für die Sittlichkeit. Mit Leidenschaft und großer Spannung folgen die Besucher den oft schauerlichen Bildern, die in den noch unverdorbenen Seelen Vorstellungen und Gefühle wecken, die ihnen besser erspart blieben.

Daß der Kinematograph bis jetzt meistens nur Rohes und Geschmackloses geboten hat, darüber sind mit Ausnahme der Kinosbesitzer alle einig, die sich näher mit diesem Theater und seinen Leistungen beschäftigt haben. Was sind das oft schon für Titel! Wie schlecht kommen die meisten Gebote Gottes weg! Was für ein Bild entwirft das Kino von der Frau!

Ein genauer Kenner des Kinos hat 250 Dramen, die dort angepriesen und aufgerollt wurden, auf ihren Inhalt geprüft. Was fand er? 97 Morde, 51 Ehebrüche, 19 Verführungen, 22 Entführungen, 45 Selbstmorde, 116 Spitzbuben, 25 Dirnen, 35 Trunkenvolde neben einer Unmenge von Schurkenteilen, Detektivs und Gerichtsvollziehern. Daraus sieht man, daß den Kinuentnehmern in der Regel wenig daran liegt, das Volk zu bilden, zu heben, zu fördern, daß ihnen aber alles daran liegt, möglichst hohe Einnahmen zu erzielen. Schon das Reklamewesen für diesen Schund ist sehr bezeichnend. Die Folgen bleiben nicht aus.

Viele ernste Männer aller Konfessionen nennen den Kinematographen von heute eine Volksgefahr. Man braucht nur die Unmenge halbwüchsiger Jünglinge und Mädchen zu beobachten, wenn sie mit leuchtenden Augen und erhitztem Blut aus dem verderblichen Schlund des Kinos in die Straßen hinausströmen. Das ganze Rezept, nach welchem die deutschen Fabriken von Films für dieses Theater verfahren, hat einer kurz bezeichnet mit den Worten: „In jedem Stück eine Prise französischen Esprits, englischen Humors, amerikanischer Brutalität und deutschen Gemütes.“

Bei Kindern, die regelmäßig Kinobesucher sind, zeigt sich nach dem Urteil von Lehrern und Lehrerinnen eine auffällige Zersahrenheit, Flüchtigkeit im Unterricht, mangelndes Interesse an ernstem Unterrichtsfächern. Der Kinobesuch erweckt eine unheimliche Gier zu immer neuen Besuchen. Wie viel Geld, das besser gespart werden könnte, wird hier verschwendet!

Wie ist nun den Gefahren zu begegnen? Die blasierte Jugend muß wieder Freude an der Natur, Lust zum Wandern, zu Spiel und vernünftigen Sport bekommen.



Bei Volksversammlungen, bei Elternabenden sollte man zeigen, wie die drei großen Imperative: Lerne gehorchen, lerne dich anstrengen, lerne dir versagen und deine Begierden überwinden, Leitsterne für die Erziehung sein müssen.

Sodann könnte durch die Presse immer wieder darauf hingewiesen werden, wie schon der Aufenthalt im dunklen Raum des Kinos für die Augen höchst ungesund ist, wie minderwertig die geistige Nahrung ist, die in diesen Theatern geboten wird. Es muß ein Druck ausgeübt werden auf die Kinematographenbesitzer, daß sie bessere Darbietungen auf ihre Programme setzen. Eine ganze Reihe von Lehrervereinen und anderen Vereinigungen, die um die Jugend besorgt sind, haben diesbezüglich wichtige Beschlüsse gefaßt, um so die öffentliche Meinung auf die Schäden dieser Theater hinzuweisen. Auch die Katholikenversammlung zu Aachen im Jahre 1912 hat die Gefahren der Kinematographentheater rückhaltlos anerkannt und eine längere Resolution gefaßt.

Mit Klagen und Warnungen ist jedoch wenig getan, da ist positive Arbeit notwendig. Ähnlich wie die Schundliteratur nur durch Verbreitung guter Bücher und Schriften wirksam bekämpft werden kann, muß auch hier ein guter Film beschafft werden. Es haben sich bereits in einzelnen Gauen des deutschen Vaterlandes gemeinnützige Gesellschaften gebildet, die mit den Kinematographenbesitzern in Verbindung traten, um an Stelle flacher oder roher Programme Ernsteres und Besseres zu bieten. Manche Städte und ganze Bezirke z. B. in Westfalen haben eigene Kinematographen eingerichtet, in denen nur gute und lehrreiche Stücke vorgeführt werden.

Auch die Gesetzgebung hat sich vielfach mit dem Kinotheater beschäftigt. Die badische Regierung hat unterm 19. März 1908, dann unterm 13. Juni 1910, ferner 13. April 1911, 23. Mai 1911, 13. Oktober 1911, 10. und 12. Februar 1912 eine ganze Reihe von Erlassen über Darbietungen im Kinotheater, über Kinderbesuch, Plakate u. s. w. an die Bezirksämter ergehen lassen.<sup>1)</sup>

Die Regierung verlangt, daß der Besuch durch Kinder tunlichst eingeschränkt werde. Kinder unter 14 Jahren dürfen nur in Begleitung von Eltern und Vormündern in solche Lichtbildertheater gehen. Alle Vorführungen von Vorkommnissen, die eine verrohende oder entfittlichende Wirkung auf die Zuschauer haben könnten, sind unzulässig. Auch die Ankündigung dieser Vorführungen darf nicht in einer Weise geschehen, die das Anstandsgefühl gröblich verletzt oder geeignet wäre, öffentliches Aergernis zu erregen.

<sup>1)</sup> Anm. d. Red.: Für Oesterreich hat das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten am 18. Sept. 1912 eine 29 Paragraphen umfassende Verordnung erlassen, betreffend „die Veranstaltung öffentlicher Schausstellungen mittels eines Kinematographen“ (R.-G.-Bl. vom 21. Sept. 1912 Nr. 191), die mit 1. Jänner 1913 in Wirksamkeit trat.



Der Kinematograph wird nun bald großjährig, dann wird er auch besonnener werden. Einstweilen bleiben für die Seelsorger schwierige Aufgaben gegenüber dem Kino. Unter allen Umständen müssen Kinder unter sechs Jahren von allen Vorstellungen ferngehalten werden. Die schulpflichtige Jugend soll von dem Besuche der öffentlichen Kinovorstellungen möglichst abgehalten werden. Nur wenn Eltern oder Vormünder Kinder begleiten, können diese das Kino besuchen. Finden eigentliche Vorstellungen für Schulpflichtige statt, so sollte es nur höchst selten geschehen und dann unter Aufsicht der Lehrer und Seelsorger. Der Geistliche wird in Verbindung mit den Behörden unter Wahrung des Tactes und vornehmer Zurückhaltung die Kinodarbietungen überwachen. Eine freundliche Bitte an die Inhaber solcher Lichtbildertheater oder eine Warnung in den Tagesblättern kann Uebelstände beseitigen. Von Zeit zu Zeit sind Hinweise auf die Gefahren des Kinos immer wieder angebracht.

Eine Aufgabe für die zukünftigen Jugendheime wird es bleiben, ein Kino für Bezirksvereine oder für größere Städte einzurichten, das dann nur Solides und Gutes bietet.

## **Bemerkungen zu einem „Zeitgemäßen Erziehungs- und Ehebuch“ und einem „Aufklärungsbuch“.**

Von Dr P. Augustin Steiger S. O. Cist., Abtei Marienstatt im Westerwald.

Bei dem steten Wachsen unserer heutigen Literatur in allen Zweigen und Gebieten des Wissens ist es bereits unmöglich geworden, auch nur einigermaßen in die fast täglich erscheinenden neuen Werke einen Einblick zu gewinnen und ihren Inhalt zu prüfen. Aber trotzdem darf ein jeder Gebildete vor allem jene Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte nicht übersehen, die in sein Wissensfach einschlagen, um so weniger, wenn er sein Wissen praktisch betätigen soll. So muß auch der in der Seelsorge tätige Priester sich immer wieder orientieren über Bücher und Schriften, die für seine Wirksamkeit von irgend welcher Bedeutung sind, sei es nun, daß diese Bücher ihm Nutzen und Anregung bieten für weiteres segensreiches Wirken, oder ihm und seiner Wirksamkeit Klippen und drohende Gefahren bereiten, Hindernisse in den Weg legen, die er berücksichtigen und bekämpfen muß, wenn nicht ein großer Teil seines Wirkens fruchtlos sein soll.

In diese letztere Kategorie gehören zwei Bücher von Frau Dr Emanuele L. M. Meyer. Das erste ist betitelt: Vom Mädchen zur Frau — Ein zeitgemäßes Erziehungs- und Ehebuch, allen reifenden Töchtern, Gattinnen, Müttern und Volkserziehern gewidmet. Stuttgart, Strecker u. Schröder, 1912, 152 S., gbd. M. 3.—.

Daß dieses Buch viel gelesen wird, läßt sich schon mit Sicherheit annehmen, wenn man nur den etwas pikanten Titel ansieht.